

**Zeitschrift:** Curaviva : Fachzeitschrift  
**Herausgeber:** Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz  
**Band:** 75 (2004)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Fachtagung Ein-Spar-Programm : Ressourcenoptimierung oder Leistungsabbau? : Bei Spardruck sind Kreativität und Fantasie gefordert  
**Autor:** Rizzi, Elisabeth  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-804527>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Fachtagung Ein-Spar-Programm: Ressourcenoptimierung oder Leistungsabbau?

## Bei Spardruck sind Kreativität und Fantasie gefordert

■ Elisabeth Rizzi

**Wie können Heime ihre Ressourcen optimieren? Wie generieren sie trotz Spardruck zusätzliche Gelder? Und was passiert nach der Annahme der NFA mit den Sozialinstitutionen? Diese Fragen standen im Zentrum der Curaviva-Fachtagung Erwachsene Behinderte in Zürich.**

Mehr denn je sei es notwendig, dass die Sozialverbände sowohl auf regionaler wie auf nationaler Ebene aktiv ins politische Geschehen eingreifen. Mit dieser Botschaft begrüsst Curaviva-Direktor Hansueli Mösle am 5. November die Tagungsteilnehmer im vollbesetzten Saal des Hotels Zürichberg hoch über der Stadt. Zur Fachtagung des Bereiches Erwachsene Behinderte waren 100 Teilnehmende erschienen. Das Thema «Ressourcenoptimierung oder Leistungsabbau?» weckte reges Interesse, nicht zuletzt wegen der bevorstehenden Abstimmung über die NFA. Was passiert danach? Diese Frage stellte auch Hansueli Mösle: Der Kanton St. Gallen wolle mit den NFA-Geldern Steuern senken; andere Kantone planten, damit Finanzlöcher zu stopfen. Was aber bleibt tatsächlich für die Institutionen im Sozialwesen?

«Viele Institutionen arbeiten schon heute am äussersten Limit des Sparpotenzials», so Mösle. Weitere Mittelreduzierungen würden einen Leistungsabbau bedeuten. Insbesondere für Schwer- und Schwerstbehinderte

dürfte sich dann die Platzierungsnot weiter verschärfen, befürchtete er.

Um diesen Abbau zu verhindern, wolle Curaviva nach der Abstimmung die politische Arbeit auf allen Ebenen verstärken. Auf kantonaler Ebene wolle der Verband stärker als bisher mit anderen Verbänden Allianzen eingehen. Auf diese Weise soll sichergestellt werden, dass klare Richtlinien für die kantonalen Richtlinien im Sozialwesen erarbeitet würden. Wichtig sei auch ein starkes Lobbying der Curaviva-Sektionen in den Kantonsparlamenten. Auf dem nationalen Parkett müsse dagegen der Überblick bewahrt werden. «Durch den zunehmenden Föderalismus drohen kantonale Ungerechtigkeiten», warnte Mösle. Aus diesem Grund sei Koordination auch auf der interkantonalen Ebene gefordert. «Die Sozialvertreter müssen ein Lobbying betreiben, das Gewicht hat und GEHÖRT wird», so Mösles Fazit in einem erneut härter werdenden Marktumfeld.

### Neue Integration durch Umdenken

Aber auch die Heime müssen umso mehr aktiv werden und nach unkonventionellen Lösungsansätzen suchen, je dünner die Luft wird. Zu dieser Erkenntnis kamen die zwei Referentinnen aus der praktischen Heimarbeit, Barbara Scheffer Zbinden, Bereichsleiterin in der Stiftung Balm Jona (SG), und Fatima Heussler, Leiterin des Blindenwohnheims Mühlehalde in Zürich.

Seit April hat die Stiftung Balm ihren Bereich «Wohnheim» mit 84 Plätzen für geistig mehrfach behinderte Menschen rigoros und gewagt umstrukturiert. Gründe für den einschneidenden Schritt waren ein abnehmendes Stiftungskapital, Subventionsreduktionen und eine Änderung des Pflegesatzes. Kern der Umstrukturierungsmassnahmen war die Suche nach neuen Ressourcen, wie Scheffer sagte. «Wir sollten lernen zu schauen, was Menschen können, nicht was sie nicht können», so ihr Credo. Resultat dieser Überlegung war die Tatsache, dass der Tagesablauf der Behinderten nicht mehr in Arbeit und Freizeit gegliedert wird, sondern flexibel ist. Neu können die Bewohner wählen, wann sie was tun möchten. Die Betreuungsintensität wurde anders verteilt, wobei eine Stellenreduktion um 14,7 Vollstellen bei gleichzeitiger Aufwandsteigerung möglich war. Einzelförderungen und Einzeltherapien wurden reduziert. Grössere Wohneinheiten wurden geschaffen. Neu gibt es leistungsorientierte Angebote in der Tagesstruktur.

Für die Mitarbeitenden ist durch diese Massnahmen die Aufgabenkomplexität gestiegen. Gleichzeitig habe aber ein wichtiger Paradigmenwechsel stattgefunden, so Scheffer: «Es ist normal, behindert zu sein. Und Arbeit ist jede Form der Aktivität, die der Gestaltung des Lebensalltags in Würde dient.» Es habe eine neue Integration gegeben, nämlich diejenige des



Hansueli Mösle

gegenseitigen Lernens von Betreuten und Betreuenden. Die Teams seien besser durchmischt worden. Und die Behinderten nehmen aktiv an der Hausarbeit teil. Nebst der Flexibilisierung hat die Stiftung die Rekrutierung von freiwilligen Helfern als Ergänzung zu den professionellen Betreuern verstärkt.

Beim Projekt «Seitenwechsel» der UBS bezieht die Stiftung teilweise unentgeltliche Dienstleistungen wie z.B. ein Marketingkonzept. Die Mitarbeitenden dürfen teilweise von Weiterbildungsmöglichkeiten der Bank kostenfrei profitieren. Scheffer schliesst daraus: «Die Reprivatisierung eines umfassenden Verständnisses von Recht auf Finanzierung eines eigenständigen, menschenwürdigen Lebens in unserer Gesellschaft ist nötig. Statt des Rechtsanspruchs Sponsoring, Fundraising und Familienangehörige für entsprechende Leistungen für alle.»

### Fantasie verbindet

Wie eine effiziente und effektive Möglichkeit für private Gelder aussieht, zeigte Fatima Heussler von der Mühlehalde in ihrem Referat. Mit Fernseh-, Radio- und Kinospots ist das Blindenwohnheim seit einigen Jahren im Bewusstsein der Öffentlichkeit präsent. Das Besondere: Die teils witzig bis selbstironisch, sarkastischen Spots werden von den Bewohnern des Heims selbst dargestellt.

«Fundraising ist eine legitime Art zu betteln», sagte Heussler an der Tagung, «wenn wir es nicht tun würden, müssten unsere Bewohner zur Fürsorge gehen.» Der Grund: Für Menschen, die erst im Rentenalter erblinden, bezahlt die IV keine Therapiemassnahmen. So müssten die Betagten beispielsweise selbst das Esstraining bezahlen, würden sie keine finanzielle Unterstützung erhalten. Wäre dies so, würden viele Blinde aus finanziellen

Barbara  
Scheffer ZbindenFatima Heussler  
Fotos: eri

## Streitpunkt NFA



Nicht gleicher Meinung:  
Vreni Spoerry  
und  
Otto Piller.

Fantasie und Ressourcenoptimierung sind in Sozialinstitutionen notwendig, darüber herrschte unter den Tagungsteilnehmenden Übereinstimmung. Ebenso klar zeigte sich jedoch, dass eine weitere Mittelkürzung unweigerlich zu einem Leistungsabbau führen würde. Genau dies wurde wegen der NFA befürchtet. In kontradiktorischen Referaten versuchten sowohl die Alt-Ständerrätin Vreni Spoerry (FDP) wie der Curaviva-Präsident und ehemalige BSV-Direktor Otto Piller aufzuzeigen, warum dem Sozialwesen bei einer Ablehnung bzw. einer Annahme der NFA ein Abbau drohen könnte. Spoerry gab zu Bedenken, dass bei der derzeit prekären Finanzlage der IV eine weitere Fortzahlung der Kollektivbeiträge weniger gesichert sei als bei einer Übergabe der Aufgabe an die Kantone. Piller dagegen stellte die Frage, warum statt der IV-Kollektivgelder nicht die Landwirtschafts-Subventionen kantonalisiert würden. Zudem zeigte er am Beispiel des KVG, dass die Kantonalisierung der Prämienverbilligung noch immer nicht funktioniert. Für Piller heisst das: «Es hat 25 Jahre gedauert, eine NFA zu entwickeln. Wir können also auch noch 5 Jahre auf eine bessere Lösung warten.»

(eri)

Gründen darauf verzichten, vermutet Heussler.

Spenden habe sich in den letzten Jahrzehnten immer mehr zu einer einmaligen Tätigkeit entwickelt. Geldgeber müssten deshalb immer wieder neu gewonnen werden. Darum empfahl sie den Teilnehmenden der Tagung, ebenfalls aktiv um Spenden zu werben.

«Fantasievoll» war dabei das Stichwort, das Heussler wählte. Fantasievoll sollten nicht nur – aber vor allem – die Werbemassnahmen werden. Fantasievoll soll die Gesellschaft in der Wahrnehmung ihrer in irgendeiner Weise beeinträchtigten Mitglieder werden, forderte sie.

«Wir leiden unter einer kognitiven Entwicklungsstörung. Alles muss gemessen werden. Dabei gehen die Emotionen verloren», sagte Heussler. Emotionen wie sie beispielsweise beim Spot hochkommen, in dem die Senioren im Tonstudio einen Hit von Stevie Wonder singen. Emotionen, bei denen man die Blinden ins Herz schliesst.

## Spital- und Pflegebetten

«Bigla macht mir den Pflege-Erfolg einfach leichter. Denn Bigla-Produkte sind in jeder Hinsicht praxiserichtig zugeschnitten auf die Bedürfnisse von Patient und Pflegenden.»



### Mit Bigla liegen Sie richtig.

Bigla zählt zu den führenden Anbietern von Spital- und Pflegebetten in der Schweiz. Unser Angebot deckt sämtliche Bedürfnisse ab – von der Heimpflege bis hin zur medizinischen Intensivpflege. In Ergonomie, Bedienung, Komfort und Vielseitigkeit bis ins Detail durchdacht, sind Bigla-Produkte konsequent darauf ausgerichtet, den Heilungs- und Pflegeprozess optimal zu unterstützen. Bigla hilft helfen. Dies ist unser wichtigstes Ziel.

Bigla AG  
Care  
Rohrstrasse 56  
CH-3507 Biglen  
T +41 31 700 91 11  
F +41 31 700 92 33  
info@bigla.ch  
www.bigla.ch

**bigla**